

# ***Trennung und Verlust***

Einführung in Dynamik und Therapie von  
Jugendlichen mit chronisch kranken Eltern

Hans-W. Saloga  
Ambacher Str. 9 ~81476 München  
Tel: 089-74575694  
[saloga@kj-psychotherapie-saloga.de](mailto:saloga@kj-psychotherapie-saloga.de)  
[www.kj-psychotherapie-saloga.de](http://www.kj-psychotherapie-saloga.de)

# ***Einleitung***

- Zum Beispiel Dirk
  - ➔ Dilemma *Pathologie ?*
  - ➔ Dilemma *stark und unauffällig ?*
  - ➔ Dilemma *Zeit ?*

*Diagnose/Verdacht*



*Aktivität* > diagn. Abklärung, Konsultationen, Therapieplan



*Ruhe* > (Nach-)Denken > „Tote Fische“



*Fragen*

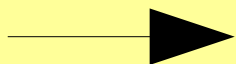


Warum ich ?  
Warum mein(e) Vater/Mutter?

Familie?  
Schule?

Autonomie?  
Betreuung?

Tod oder Leben?



*P s y c h o t h e r a p i e*

Im Selbst des Patienten entstehende Verletzungen wahrnehmen,  
Selbstwahrnehmung des Patienten – physische und psychische Realität – anerkennen,  
auf Überforderung achten !

Identifizierung maladaptiver Interaktions- und Attributionsmuster und  
Unterstützung eines individuellen, ressourcenorientierten Bewältigungsstils

## ***Familiäre Resilienz***

- Die Fähigkeit einer Familie, eine gemeinsame familiäre Problemsicht und Problemdefinition zu entwickeln
- starke und tragfähige emotionale Bindungen innerhalb der Familie
- ein grundsätzlich optimistisches Selbstbild der Familie, welches ein von Zuversicht geprägtes familiäres Arbeitsmodell von Bewältigungskompetenz impliziert
- in der Familie bewährte Prinzipien und Grundüberzeugungen für den Umgang mit Stressbelastungen
- die Bereitschaft, die Krankheit gegenüber der sozialen Umgebung offen zu legen (offene Auseinandersetzung und Suche nach Unterstützung außerhalb der Familie)



# ***Familiäre Beziehungsdynamik***

- Starke Betonung des familiären Zusammenhalts
  - Max. Aktivierung des familiären Bindungssystems
- Isolation gegenüber der sozialen Umwelt
  - Verunsicherung in der soz. Umgebung > Rückzug
- Geringe Flexibilität
  - Rückgriff auf Strategien der Vergangenheit
- Konfliktvermeidung
  - Legitimität ich-bezogener Bedürfnisse ?
- Parentifizierung

# ***Entwicklungspsychologische Aspekte I***

## ***Krankheitskonzepte Jugendlicher***

- Mit Beginn des formal operativen Denkens werden Krankheiten nach Ätiologie und Prognose differenziert  
> Fragen nach möglicher Übertragung elterlicher Erkrankung (infektiös oder genetisch)

## ***Verständnis von Intersubjektivität***

- Zuordnung von schlechter Befindlichkeit zu elterlichem Gesundheitszustand > Fähigkeit über mögliche Hilfen in der elterlichen Situation zu reflektieren



## ***Entwicklungspsychologische Aspekte II***

- Konflikt zwischen verantwortlicher Fürsorge und Ablösungswünschen („Ausbruchsschuld“)
- Reflexion über Krankheitsätiologie
- konflikthaft belastete Eltern-Kind-Beziehung
- Bedeutung der außerfamiliären Kontakte und Aktivitäten
- jugendgerechte Freizeitgestaltung

# ***Besonderheiten bei verschiedenen Krankheitsbildern***

Kategorisierung nach übergeordneten, allg. Merkmalen

- Auftreten von Symptomen: akut vs protrahiert
- Physische Beeinträchtigung: behindert vs nicht behindert
- Prognose: tödlich – verkürzte Lebenserwartung – nicht tödlich
- Symptomverlauf: konstant – rezidivierend - progredient

# ***Kinder kranker Eltern***

- **Veränderungen im Familienleben**

- Krankes Elternteil durch Krankenhausaufenthalte häufig abwesend
- Gesundes Elternteil überbeansprucht
- Veränderungen in vielen täglichen Abläufen

- **Belastungen von Kindern kranker Elternteile**

- Unterbrechung von Entwicklungsschritten
- Insbes. bei Jugendlichen kann der Entwicklungsprozess „von der Familie weg“ unterbrochen werden bzw. geht mit Schuldgefühlen einher

- **Altersunangemessene Aufgaben, Parentifizierung**

- Ältere Kinder müssen u.U. vermehrt Elternaufgaben für ihre jüngeren Geschwister übernehmen
- Kinder werden u.U. zum emotionalen „Ersatzpartner“ eines Elternteil

- **Die Eltern leiden sehen**

- Kinder spüren oft sehr genau, wenn ihre Eltern leiden
- wollen ihre Eltern nicht noch mehr belasten
- halten eigene Ängste, Sorgen und Probleme zurück

## ***Unterstützung von Kindern kranker Elternteile (1)***

- Angemessene Information des Kindes (dem Kind aufmerksam zuhören)
- Aktives Ansprechen von Ängsten, Befürchtungen, Phantasien und möglichen Schuldgefühlen
- Bestätigung individueller Gefühle („Jeder trauert anders und zeigt es anders“)
- Hilfestellung beim Ausdrücken von Gefühlen

## ***Unterstützung von Kindern kranker Elternteile (2)***

- Die Möglichkeit geben, Trauerverhalten am Modell vertrauter Erwachsener zu lernen
- Beteiligung und Einbeziehung in Rituale
- Gelegenheiten der Erinnerung gestalten
- Grenzen aufrecht erhalten (Disziplin gibt Sicherheit)
- Wahren der Alltagskontinuität (Schule, Spielen mit Gleichaltrigen)

# ***Psychotherapeutisches Beziehungsangebot I***

Kinder...

- versuchen, ihre Ängste und Sorgen von den Eltern fernzuhalten
- wollen dem kranken Elternteil gern Trost spenden
- haben Angst, den kranken Elternteil zu verlieren
- leiden unter dem Ohnmachtsgefühl, nichts gegen die Krankheit tun zu können
- haben Angst, was in der Zukunft aus der Familie und aus ihnen wird

## ***Psychotherapeutisches Beziehungsangebot II***

- Ein tragfähiges und erträgliches Setting finden
- Einen geschützten Rahmen anbieten,
  - in dem möglicherweise vor den anderen Familienmitgliedern bislang verborgen gehaltene Ängste und Sorgen mitgeteilt werden können
  - In dem zwiespältige Gefühle ebenso Platz haben wie Gedanken zur fernen Zukunft (wenn diese in der Familie aktuell nicht laut gedacht werden)

# ***Psychotherapeutisches Beziehungsangebot III***

- eine gemeinsame „Sprache“ finden
- „therapeutische Spaltung der Emotionen“
  - Therapeut: sich als Träger der „negativen“ Gefühle anbieten, um die Beziehung zum erkrankten Elternteil positiv zu erhalten
  - Patient: eine positive Repräsentanz des erkrankten Elternteils in sich aufbauen können, eine, die die weitere Entwicklung fördert und ermöglicht
  - wesentlich für eine gelingende Trennung vom kranken (sterbenden) Elternteil. Ebenso wichtig ist dabei der Erhalt einer (im Wortsinn) gesunden Beziehung
  - eine Möglichkeit, die Übernahme von Schuld und Schicksal zu mildern, Stabilität zu vermitteln und frei zu machen von parentifizierenden Elementen



# ***Psychotherapeutisches Beziehungsangebot IV***

- Empathisches Spiegeln
  - Emotionale Belastung empathisch verwörtern
- Stützen und Entlasten
  - Subjektives Gefühl der Entlastung
- Klären
  - Einfühlsame Unerschrockenheit mit den Ängsten
- Narrative entwickeln
  - Erinnerungsfragmente zu einer chronologisch stimmigen erlebten Geschichte zusammenfügen
- Lebensgeschichtliche Sinnzusammenhänge